

Wolfgang Werner: Impuristische Analyse zu Johann Wolfgang von Goethe: »Mignons Lied«

Roman und Lied sind sorgfältig doppelbödig geschrieben, so daß man meinen könnte, Mignons Sehnsucht nach der Heimat sei wirklich das Thema des Liedes. Der Erzähltext bereitet aber die sprachlichen Entstellungen im Lied ganz sublim vor. Vielleicht ist der ganze Roman ein Beispiel impuristischer Literatur (das müßte man prüfen). Es wäre ja auch kaum zu glauben, wenn das Phänomen der impuristischen Poetik ausgerechnet an unserem größten Dichter vorübergegangen wäre.

Die Interpretation als Methode der Sinnsuche ist bei »Mignons Lied« ungeeignet. Die impuristische Analyse bringt einen konsequent versteckten Hintersinn zutage. Doch hält sich die Freude in Grenzen, weil wir jetzt ein didaktisches Problem haben, das schon Enzensberger meinte, als er vom »Schutz der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie« sprach. Alle impuristischen Kunstwerke sind für die Schule ungeeignet. Auch dieses Gedicht kann man m.E. nicht in den Unterricht bringen, nicht nur weil eine angemessene Metasprache für solche Analysen noch fehlt, sondern auch weil es die Grenzen der jugendlichen Erfahrung überschreitet. Derzeit sehe ich keine Lösung für das Dilemma.

Kontext

Wilhelm Meisters Lehrjahre. Referat und Zitate bis Anfang III,1

Wilhelm Meister, Sohn eines reichen Kaufmanns, überwindet seinen Hang zum Beruf des Dichters und Schauspielers und widmet sich den Handelsgeschäften im Sinne seines Vaters. Mit etwa 25 Jahren unternimmt er zu Pferde eine Geschäftsreise und trifft dabei in einem heiteren Landstädtchen auf eine Seiltänzertruppe. Ein „junges Geschöpf“ gehört dazu, mit seidnem Westchen und geschlitzten spanischen Ärmeln. „Lange schwarze Haare waren in Locken und Zöpfen um den Kopf gekräuselt und gewunden.“ Wilhelm weiß nicht, ob er die Gestalt für einen Knaben oder für ein Mädchen halten soll. „Doch entschied er sich bald für das letzte.“ „Er schätzte sie auf zwölf bis dreizehn Jahre.“

Nach Beginn der ersten Vorstellung entsteht auf dem Platz ein merkwürdiges Getümmel. Der Herr der Seiltänzergesellschaft schleppt die Kleine aus dem Hause und schlägt mit dem Peitschenstiel unbarmherzig auf sie ein: Die faule Kreatur wolle ihre Schuldigkeit nicht tun, sie verweigere den Eiertanz zu tanzen, er wolle sie totschiagen und es solle ihn niemand daran hindern. Wilhelm beschützt das Kind und befreit es mit Gewalt. Der Chef beruhigt sich mühsam und schimpft: „Was hab' ich mit der unnützen Kreatur zu schaffen! Zahlen Sie mir, was mich ihre Kleider kosten, und Sie mögen sie behalten.“ Am Abend wird der Handel geschlossen, und Wilhelm erhält das Kind für dreißig Taler, „gegen welche der schwarzbärtige heftige Italiener seine Ansprüche völlig abtrat, von der Herkunft des Kindes aber weiter nichts bekennen wollte, als daß er solches nach dem Tode seines Bruders, den man wegen seiner außerordentlichen Geschicklichkeit den großen Teufel genannt, zu sich genommen habe.“

Für einige Zeit lebt Mignon als Dienerin bei Wilhelm. Oft ist sie stumm, und wenn sie spricht, ist es in einem Gemisch aus Deutsch, Italienisch und Französisch. „In seinem Dienste war das Kind unermüdet und früh mit der Sonne auf.“ Eines Abends tanzt sie zum Violinspiel eines Bediensteten für Wilhelm den Eiertanz. „Er sehnte sich, dieses verlassene Wesen an Kindes Statt seinem Herzen

einzuverleiben, es in seine Arme zu nehmen und mit der Liebe eines Vaters Freude des Lebens in ihm zu erwecken. ... Er versprach ihr ein neues Kleid, worauf sie heftig antwortete: 'Deine Farbe!'

Nach einiger Zeit will Wilhelm den überlangen privaten Aufenthalt in dem Städtchen mit den Seiltänzern beenden und sagt Mignon, daß er fort müsse. Da erleidet sie einen Schwächeanfall, bricht zusammen und weint. Er tröstet sie: »'Mein Kind!' rief er aus, 'mein Kind! Du bist ja mein! Wenn dich das Wort trösten kann. Du bist mein! Ich werde dich behalten, dich nicht verlassen!' — Ihre Tränen flossen noch immer. — Endlich richtete sie sich auf. Eine weiche Heiterkeit glänzte von ihrem Gesichte. — 'Mein Vater!' rief sie, 'du willst mich nicht verlassen! willst mein Vater sein! — Ich bin dein Kind!'«

Am nächsten Mittag hört Wilhelm Meister Musik vor seiner Türe. Es ist Mignons Stimme, die ein Lied zum Klang einer Zither singt. Das Instrument ist ein Inventariestück der Seiltänzertruppe. Mignon hat sich's diesen Morgen ausgebeten, der Harfenspieler hat es gleich mit Saiten frisch bezogen, und sie zeigte großes Talent. Das Kind tritt in Wilhelms Stube und singt das Lied voll unwiderstehlicher Sehnsucht. Wilhelm kann die Worte nicht alle verstehen, denn die Sprache ist Italienisch. Er „schrieb sie auf und übersetzte sie ins Deutsche. Aber die Originalität der Wendungen konnte er nur von ferne nachahmen. Die kindliche Unschuld des Ausdrucks verschwand.“ Mignon singt das Lied zweimal und modifiziert dabei den Klang zwischen geheimnisvoll und bedächtig, zwischen bittend und dringend, treibend und vielversprechend.

»Nachdem sie das Lied zum zweitenmal geendigt hatte, hielt sie einen Augenblick inne, sah Wilhelmen scharf an und fragte: „Kennst du das Land?“ — „Es muß wohl Italien gemeint sein“, versetzte Wilhelm; „woher hast du das Liedchen?“ — „Italien!“ sagte Mignon bedeutend; „gehst du nach Italien, so nimm mich mit, es friert mich hier.“ — „Bist du schon dort gewesen, liebe Kleine?“ fragte Wilhelm. — Das Kind war still und nichts weiter aus ihm zu bringen.«

Johann Wolfgang von Goethe

Mignons Lied

- (1) Kennst du (*Wilhelm*) das Land (*wG*), wo die Zitronen (*Vag*) blühen (*apri*),
- (2) Im dunkeln (*mit Pu*) Laub (*Lama*) die Goldorangen (*Vag*) glühen (*cal*),
- (3) Ein sanfter (*subt*) Wind (*VS*) vom blauen (*Iri*) Himmel (*VV*) weht (*lp*),
- (4) Die Myrte (*Men*) still und hoch (*erk*) der Lorbeer (*Lami*) steht (*pro*),
- (5) Kennst du es (*das wG-Land*) wohl?

Dahin (*gen italien*)! Dahin

- (6) Möcht' ich (*Mignon*) mit dir, o mein Geliebter (*Wilhelm*), ziehn (*gv*)!

- (7) Kennst du das Haus (*wG*)? auf Säulen (*CoRu*) ruht sein Dach (*FoV*),
- (8) Es glänzt (*lp*) der Saal (*Vag*), es schimmert (*lp*) das Gemach (*VV*),
- (9) Und Marmorbilder (*Lami*) stehn (*pro*) und sehn mich (*Mignon als Cl*) an:
- (10) Was hat man dir, du armes Kind (*Cl & Mignon*), getan?
- (11) Kennst du (*Wilhelm*) es (*das wG-Haus*) wohl?

Dahin! Dahin

- (12) Möcht' ich (*Mignon*) mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

- (13) Kennst du den Berg (*wG*) und seinen Wolkensteg (*Lama*)?
 (14) Das Maultier (*Cl*) sucht im Nebel (*Lami*) seinen Weg (*Vamu*),
 (15) In Höhlen (*Vag*) wohnt der Drachen (*PVC-Peri*) alte Brut,
 (16) Es stürzt (*pro*) der Fels (*Lami*) und über ihn die Flut (*VS*):
 (17) Kennst du ihn (*den wG-Berg*) wohl?

Dahin! Dahin

- (18) Geht unser Weg; o Vater, laß uns ziehn!

Thema: »Lock Lied« eines pubertierenden Mädchens (vgl. H.M. Enzensberger).

Perspektive: Dieses Lied ist m.E. ein seltenes Beispiel impuristischer Dichtung, insofern das Ich und das Du als menschliche Personen greifbar sind, nicht als Personifizierungen impuristischer Entitäten vorgestellt werden müssen, allerdings mit Ausnahme der Verse 9 und 10:

- (a) Mignon spricht zu Wilhelm Meister und nennt ihn »Geliebter«, »Beschützer« und »Vater«. Die Rollen 2 und 3 (Beschützer und Vater) erklären sich unmittelbar aus der Romanhandlung (»Vater« metaphorisch, nicht biologisch). Wilhelm empfindet für Mignon starke Liebe, hält sie aber für ein väterliches Gefühl und ist damit glücklich. Mignon liebt Wilhelm viel sehnsuchtsvoller, sagt das aber nur hier im Lied. Sie singt es zweimal, damit kein Zweifel bleibt, daß alle drei Rollen zu Wilhelm gehören: Durch die Wiederholung folgt gleich hinter »Vater« wieder »Geliebter«. Wilhelm zeigt aber keine Reaktion auf den Inhalt des Lockliedes, weil er auf die Sprachform und die Übersetzung ins Deutsche konzentriert ist. Immerhin verliert der Ausdruck dabei seine kindliche Unschuld.
- (b) In den Versen 9 & 10 spricht Mignon in der Rolle von *Cl* und wird von Marmorbildern (*Lami*) als »armes Kind« (*Cl*) angesprochen. Dieser Rollenwechsel paßt zu ihrem Namen (s.u.).

Struktur: 3 parallele Strophen haben je 6 Verse mit Auftakt und 5 Hebungen im streng alternierenden 2/4-Takt. Der Vers 5 ist in jeder Strophe durch einen pausierten Takt 3 in der Mitte gespalten und wird eine Zeile tiefer fortgesetzt. (Prosodie nach Andreas Heusler.)

Anmerkungen:

* Mit diesem Sternchen gekennzeichnete Wortveränderungen entsprechen nicht den Methoden der konventionellen Germanistik.

Titel: Vgl. »Kontext«. Frz. '**mignon**' »Liebchen, Schätzchen, Geliebte«; (im üblen Sinne:) schwuler Bruder (*Cl*, weil er stets bei *PVC* und *Per* ist); als Adj. »allerliebste, niedlich, zierlich, artig« < altfrz. 'mignot' »zierlich, zärtlich, einschmeichelnd« < altir. 'min' »zart, sanft«, auch »klein«. | frz. 'mignonne' »Liebling, Herzchen; eine Pflaumensorte« | 'mignonnette' »feine Spitze; kleine Nelke; kleine, wilde Chicorée«. | Chicorée: »Trieb der Zichorie«, lat. 'cichorium' auch »Endivie« (leicht bitter schmeckende Salatpflanze: vgl. Grimm: Rapunzel) und »Wegwarte« (an Wegrändern vorkommender, ausdauernder Korbblütler mit hellblauen Zungenblüten) > *Cl* als *der Wegwart! | 'mignon' > *ginmon (Anagramm) > *gyn-man (Vokale sind frei) > *Gynä-Mann (Androgyn, Hermaphrodit: *Cl*).

- 1: **Zitronen** (*Vag*): Die Farbe Gelb gehört zum Buchstaben Thet bei der Sonne *iVag*. — **blühh** (*apri*): Die Blätter der Zitronenblüte sind hier *Lami*. Vgl. Arno Schmidt: „Wie legitim übrigens die Verwendung von Früchten als erotischen Symbolen ist — nämlich »reife«

Selbstverständlichkeit, und gar kein verlebtes Gebrabbel! — möge EMIL NOLDE's prachtvoller »Zitronengarten« belegen, wo Gesicht, Formen & Farben der Geliebten sogleich die Fruchtfülle ringsum nachahmen“ (*Sitara und der Weg dorthin*, S. 249).

- 2: **Laub** (*Lama*): *zu 'lab-' (labia); es ist **dunkel**: wegen *Pu*. — **Goldorangen** (*Vag*): Die Farbe Gelborange gehört zum Buchstaben Taw bei der Sonne *iVag*. Sehr passend ist hier NICHT von Orange allein die Rede (das wäre *Vag iMen*).
- 3: **Wind** (*VS*) **weht** (*lp*): Das W (Vav) im Anlaut ist das W [v] der Venus. — **blauer Himmel** (*VV*): Zum W der Venus (und ihrem Spiegel) gehört die Farbe Himmelblau (Cyan).
- 4: **Myrte** (*Men*): eine immergrüne bräutliche Pflanze, der Venus Murta heilig: 'murta' > *'merta' > *'metra' (*Ut*). Gegenstück zur griechischen Myrte ist der keltische Holunder (*Ruis*), zum Todeskonsonanten R (*Ut*), der heilige Baum der Göttin Holle (vgl. Grimm: Frau Holle), der Baum des Unglücks, der Kreuzigungsbaum, Baum des Verhängnisses. Der Granatapfel (*Ut*) ist myrtenartig. Die Myrte war der Baum des dreizehnten Achtundzwanzig-Tage-Monats und bedeutete »Weggang«. — **Lorbeer** (*Lami*): Eine Pflanze mit dehnbaren, gummiartigen Blättern. Im griech. Mythos war Daphne (»Lorbeer«: Namensübertragung wegen der Blattform) eine wilde Jungfrau, die vor Apolls Liebe flüchtete und auf ihr Flehen in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde. Apollon wird gern mit Lorbeerkranz dargestellt. Der Mythos wurde zum beliebten Motiv aller Kunstgattungen und erreichte einen Höhepunkt in der Marmorgruppe »Apoll und Daphne« von L. Bernini (Rom, Villa Borghese; vgl. *Brockhaus Enzyklopädie*).
- 5: **Dahin!** (*Gen Italien*) **Dahin**: Goethe verwendet die alte Präposition »gen« (nach) gern im Zusammenhang mit »Himmel« (von dem ja auch hier gerade die Rede war).
- 6: **Geliebter**: vgl. »Kontext«. — **mit ... ziehn** (*gv*): »ziehen ... mit« als Syn. zu »gehen ... mit«: lat. 'coire' »zusammengehen, -kommen, -treten; sich vereinigen«. Vgl. »Kontext«: „nimm mich mit“.
- 7: **Haus** (*wG*): ist die Bedeutung des Buchstabens B (Bet) und paßt zum »BeSchützer«. — **Säulen** (*CoRu*): anatomisch nur zwei, aber in Mythen gern als vier gedacht: die vier Stützen eines Baldachins, die vier Horussöhne (ägyptisch), vier Zwerge (germanisch), vier Evangelisten (christlich), vier Totemfiguren (Traum des Hesekiel: auch Tarot X & XXI).
- 8: **Saal** (*Vag*): größer als das **Gemach** (*VV*). Alte Bedeutung von 'Gemach': »was sich gut fügt«; lat. 'penetralia'.
- 9: **Marmorbilder** (*Lami*): lat. 'marmor', griech. 'marmaros' »Stein, Felsblock«. Durch volksetymologische Anlehnung an griech. 'marmairein' »glänzen, flimmern« entwickelt sich die Bedeutung »glänzender Stein«. | *Die Wortbildung »mar-mor« weist auf Zweifaches hin; > *»mer-mer« > *zu frz. 'mère' »Mutter«. Diese Wendung erklärt das Mitleid mit dem »armen Kind« (*Cl*) in Z. 10. | Auch Alabaster ist Marmor. | Vgl. auch Z. 4 »Lorbeer«. | Die Mediziner kennen 'Cutis marmorata' als »bläuliche marmorierte Flecken auf der Haut bei Kälte«: vgl. „es friert mich hier“ (s.o. »Kontext«). — **mich** (*Mignon als Cl*): Die Bilder schauen *Cl* an und sprechen zu dem gyn-man-Kind. Die singende Mignon bezieht die Rede auf sich selbst, weil sie Mignon heißt (s.o.) und sich ähnlich bedauernswert und vernachlässigt fühlt.
- 10: **Kind** (*Cl & Mignon*): Der Vers ist die Rede der Marmorbilder (*Lami*) an den Wegwart *Cl*, dessen Name mit Mignon identisch ist (s.o.). *Cl* muß in einem kläglichen Zustand sein, weil die Marmorbilder Mitleid haben und vermuten, daß jemand („man“) dem Kind etwas angetan hat.

- 13: **Berg** (*wG*): Man vergleiche den Venusberg (mit Innenraum) in Wagners Oper Tannhäuser. — **Wolken** (*Lami*): lat. ‘nebula’ »Dunst, Nebel, Wolke«; ‘nimbus’ »Sturzregen, Sturmwolke, Heiligenschein«; ‘nubes’ »Wolke« von ‘nubere’ »bedecken, verhüllen; sich vermählen, heiraten«. — **Steg** (*Lama*): lat. ‘pons’ »Brücke, Steg, Fallbrücke (*Lama* gelten als Biphallus)«; lat. ‘cornu’ »ein Trichter«, »die beiden urspr. aus zwei Hörnern bestehenden, nach außen massiven, nach innen hohlen, also Resonanz gebenden Seiten des Saitenspiels, die unten und oben durch einen Steg (*CLA-CLP*) verbunden waren, etwa die Resonanzseiten«. Auch die Zither hat einen Steg. | ‘Steig’ »schmaler, steiler Weg«.
- 14: **Maultier** (*Cl*): ist ein »Tragtier, Saumtier« mit lat. ‘clitellae’ (*Lama*) »Saumsattel, Packsattel«, an dem die zu beiden Seiten herabhängenden Packkörbe getragen wurden; auch ‘sagma’ »härener Packsattel«: ‘hären’ »aus Ziegenhaar, aus grobem, hartem Stoff« (*Lama*). — **Nebel** (*Lami*): lat. ‘nebula’ »Dunst, Rauch, Wolke, Dünnes«. — **Weg** (*Vamu*): ‘via’ »Weg, Straße, Gasse, Gang, Ritze, Spalte«; ‘actuarius’ »ein Weg zwischen zwei Äckern, zum Treiben eines Viehgespannes eingerichtet«; ‘fornix’ »Schwibbogen, überwölbte Ausfallspforte, bedeckter Weg«.
- 15: **Höhlen** (*Vag*): lat. ‘caverna’ »Höhle, Grotte, Loch, Blindloch« (caverna utraque mulieris), »Abteilung, Kammer« (corporis cavernae); ‘faux’ »Schlund, Kehle, Krater«; ‘speleum’ »Höhle, Grotte, Gruft« (Speleologen). Vgl. engl. ‘hole’. — **Drachen** (*PVC-Peri*): z.B. Leviathan, Ladon (> Sternbild Draco), Typhon (Python), Hydra (die lernäische Schlange), Nidhögg (Edda), der Teufel. Berühmte Drachentöter sind St. Michael, St. Georg, Herakles und Siegfried (dieser badete in Drachenblut).
- 16: **stürzen** (*pro*): lat. ‘prolabi’ »herabfallen«, mediz. »vorfallen: aus einer natürlichen Körperöffnung heraustreten«; lat. ‘deferre’ »herabstürzen, bergabstürzen«; ‘devolvere’ »herabrollen«; ‘effundere’ »herausstürzen«; ‘erumpere’ »hervorbrechen«; ‘evolare/prorumpere’; »hervorstürzen«; ‘occumbere’ »niederstürzen«; ‘profundere’ »hervorstürzen, sich ergießen«; ‘prosilire’ »hervorspringen«. — **Fels** (*Lami*): engl. ‘rock’ homophon mit dt. ‘Rock’. | Andromeda (*Cl*) war an einen Felsen gebunden. | lat. ‘petra’ »Stein, Fels«; ‘saxum’ »Felsblock, Werkstein, Marmorblock« (vgl. Z. 9); ‘lapis’ »Marmorstein, Mosaikstein« (> musivisches Pflaster). Vgl. Grimm: Sie füllten den Bauch des Wolfes mit Wackersteinen > *Wackelsteinen. — **Flut** (*VS*): lat. ‘diluvium’ »Überschwemmung, Wasserflut, Sintflut«; ‘cataclysmus’ »Überschwemmung, Sintflut; Übergießung des kranken Gliedes mit Wasser, Bähung«.

Code: Den im obigen Beispiel verwendeten Code findet man auf meiner Homepage unter »Code Download« (und natürlich in meinem Buch über den Impurismus).

Diese Analyse wurde als weiteres Beispiel für die Poetik des Impurismus anlässlich des Deutschen Germanistentages 2007 in Marburg geschrieben.